

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **35 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ZOOM

## Film · TV · Radio

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

Nr. 5, 2. März 1983

ZOOM 35. Jahrgang  
«Der Filmberater» 43. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

### Inhalt

Themennummer:

Video: moderne Sehschulung?

- 2 Kaum Qualitätsunterschiede bei Videorekordern
  - 5 Weichware Video. Zum Markt bespielter Videokassetten
  - 10 Zerstört Video die Filmkultur?
  - 14 Video oder die Spitze eines Multi-Eisbergs. Ökonomische Hintergründe
  - 20 Video: sehen, sehen gemacht, gesehen werden. Möglichkeiten eines neuen Mediums und Grenzen seiner realen gesellschaftlichen Nutzung
- Filmkritik
- 26 *Dans la ville blanche*
  - 30 *The Tempest*
- TV/Radio-kritisch
- 32 «Alte Zeiten». – Peter Schweiger inszeniert ein Stück von Harold Pinter fürs Fernsehen

### Titelbild

Der Sekundenzeiger geht rückwärts. Und dann beginnt für Paul (dargestellt von Bruno Ganz) – einen Bordmechaniker auf Landurlaub, einen Schweizer, der abgereist ist – der Versuch, Leere in seinem Kopf zu schaffen, aus Funktionen auszubrechen, sich treiben zu lassen. Alain Tanner gelingt ein atmosphärischer Film, in dem er und sein Team sich auf die Stimmungen in der weissen Stadt («*Dans la ville blanche*» ist denn auch der Titel des Films) einlassen.

### Bildnachweise

Siegfried Zielinski fotografierte die Auslagen der Videotheken (S. 6-8). Die Grafik auf Seite 12 ist dem «Business Week», 21. Februar 1983, entnommen. Die Bilder zu den Videoprogrammen stammen aus entsprechendem Werbematerial.

### Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

### Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern  
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich  
Telefon 01/20155 80

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich  
Telefon 01/20201 31

### Abonnementsgebühren

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im Halbjahr  
(Ausland Fr. 52.–/29.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung  
(Jahresabonnement Fr. 40.–/  
Halbjahresabonnement Fr. 22.–,  
im Ausland Fr. 44.–/24.–).  
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

### Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728  
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23  
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

# LIEBE LESER

Wer heilige Kühe schlachtet, zieht den Zorn auf sich. Das erfuhr jüngst Prof. Othmar Keel, katholischer Ordinarius für alttestamentliche Bibelwissenschaften an der Universität Freiburg, nachdem er sich am 22. Januar im *«Wort zum Sonntag»* kritisch zu Mietzins und Bodenrecht geäußert hatte. Die Äusserungen des Theologen seien «ein offensichtlicher Missbrauch der Fernsehkamera» gewesen, schrieb die sonst so reservierte *«Neue Zürcher Zeitung»*, und überhaupt habe dieses *«Wort zum Sonntag»* penetrant nach einer Schützenhilfe für die *«Stadt-und-Land-Initiative gegen die Bodenspekulation»* gerochen. Eine Leserbrief-Flut aus dem bürgerlichen Lager folgte auf dem Fuss, und einmal mehr stand das inzwischen schon fast geflügelte Wort von der *«Verpolitisierung der Kirche»* im Raum. Die TV-Programmdirektion DRS – in den anhaltenden Stürmen der *«Verpolitisierung des Informationswesens»* längst zur Windfahne geworden – reagierte auf ihre Weise: In einem Rundschreiben liess sie mitteilen, im *«Wort zum Sonntag»* dürften in Zukunft Petitionen, Referenden und Initiativen nicht mehr erwähnt werden, solange die Unterschriftensammlung laufe. Zur Thematik könne man sich allerdings frei äussern.

Ein anderer Fall, ebenfalls das *«Wort zum Sonntag»* betreffend, liegt noch keine vier Monate zurück. Damals legte man dem evangelisch-reformierten Sprecher Samuel Maurer nahe, an Weihnachten nichts zum Thema Frieden verlauten zu lassen. Maurer, Präsident des Christlichen Friedensdienstes und in der Friedensarbeit sehr engagiert, tat es dennoch: durch die Blume allerdings nur. Er wollte die Freiräume, welche die zuständige Redaktion den Sprechern zur Verfügung stellt, nicht durch eine Provokation gefährden. Freiräume übrigens, die auch die Konzeption des *«Wort zum Sonntag»* vorsieht. Dieses nämlich soll *auch*, aber keineswegs *nur* erbauen, sondern ein Kommentar zu Zeitfragen aus christlicher Sicht sein. Das ist der Auftrag, den die Sprecher bei ihrer durch die Mithilfe der Kirchen zustandegekommene, aber durch die zuständige Abteilung beim Fernsehen DRS vollzogene Wahl erhalten. Blicke beizufügen, dass sowohl die Bodenfrage wie auch die Friedensthematik keineswegs ausschliesslich in den Bereich der Politik gehören, sondern wesentliche theologische und christlich-ethische Aspekte aufweisen. Am Beispiel des Bodenrechts hat dies Prof. Keel übrigens überzeugend nachgewiesen.

Zwei Möglichkeiten gibt es, auf den Vorwurf der *«Verpolitisierung»* des *«Wort zum Sonntag»* zu reagieren: Die eine, nämlich jedes kritische Wort zum Zustand unserer Gesellschaft aus der Sicht einer christlichen Überzeugung und Glaubenshaltung heraus zu unterbinden, d. h. das *«Wort zum Sonntag»* zu einer beschaulichen, dem Alltag und seinen Problemen fernen Sendung verkommen zu lassen, steht auf der Forderungsliste vieler. Die andere, solidarisch zu sein mit jenen, die ein *«Sonntags-Christentum»* ablehnen und die Verantwortung, die das Evangelium dem Christen auch ausserhalb der Kirchenräume und der Feiertage auferlegt, wahrnehmen, braucht zweifelsfrei mehr Standfestigkeit, als sie das unter politischen Beschuss von Interessengruppen geratene Fernsehen gegenwärtig aufzubringen vermag. Zu erwarten aber wäre sie zumindest von den Kirchen, deren Mitarbeiter die *«Wort zum Sonntag»*-Sprecher auch sind. Die Angst, dafür mit dem Entzug der guten Sendezeit bestraft zu werden – Drohungen in dieser Richtung sollen bereits ausgesprochen worden sein –, darf kein Grund sein, jene Freiheit aufs Spiel zu setzen, die uns durch das Evangelium nicht nur gegeben, sondern auch zur Wahrung anvertraut ist. Das müssen sich vor allem jene so kirchlich und christlich gebenden Kreise sagen lassen, die zur Beschränkung der freien Meinungsäusserung Hand bieten. Etwas anderes nämlich stellt die Auflage, zu bestimmten Themen keine Stellungnahme aus christlicher Sicht machen zu dürfen, nicht dar.

Mit freundlichen Grüßen

